

Pelz, zwischen Blut und Glamour

Die am Donnerstagnachmittag eröffnete Jahresausstellung im mittelalterlichen Wohnturm La Tuor in Samedan nimmt sich dem umstrittenen Thema Pelz an. Eine Ausstellung, die so fast nur hier, im Spannungsfeld zwischen Jagd und High Society möglich ist.

JON DUSCHLETTA

Ötzi hat Pelz getragen. Auch Charlie Chaplin, Gunter Sachs und Brigitte Bardot. Letztere besonders gerne auch mal im mondänen Weltkurort St. Moritz, wo das Tragen eines Pelzmantels seit dem Aufkommen des Tourismus wie selbstverständlich zum Lifestyle des Jetsets gehört. Bis heute.

Derweil wurde von 1928 bis 1934 im beschaulichen S-chanfer Weiler Susauna eine Pelzfarm betrieben. Die «Silberfuchs-Farm Bernina A.-G.» hielt und verkaufte «nur ganz gute, im schweizerischen Stammzuchtbuch eingetragene...Füchse» und bot sich Käufern ohne eigene Farm gar als Tierpension an. Neben Silberfüchsen, Nerzen und Stinktieren – Skunks – handelte die Farm auch mit Karakuls, einer besonderen Schafrasse, den Fettschwanzschafen.

An solche Informationen gelangt, wer sich Zeit nimmt, die in die fünf Themenbereiche Gewinnung und Geschichte von Pelzen, Verarbeitung und Sagenwelt, Handel und Zucht, Kürschnerhandwerk und Pelzmode sowie Pelz als Objekt der Begierde gegliederte Ausstellung zu erkunden, Exponate zu betrachten, zahlreiche Texttafeln und Zitate zu lesen oder an fünf Audiostationen Interviews zu lauschen.

Spannungsfeld Pelz

Das Thema habe in der Vorbereitungsphase der Ausstellung viele Fragen aufgeworfen und auch im Umfeld der Ausstellungsmachern ein Spannungsfeld zwischen absoluter Begeisterung und völliger Ablehnung erzeugt, sagte der Ausstellungskurator Beat Gugger am Donnerstag anlässlich der Vernissage. Er, der schon die beiden Ausstellungen «Mythos Chalet» 2023 und

«Auto – 100 Jahre mobil im Engadin» 2025 kuratiert hatte, konnte heuer unter anderem auf die Unterstützung der Unterengadiner Szenografin Selina Purger, der Designerin Florine Baeriswyl oder des Technikers Marco Barandun zählen.

Dass Pelz derart polarisiert, ist ein eher neuzeitliches Phänomen, welches eng mit der Industrialisierung und der aufkommenden Nachfrage nach hochwertigen Pelzen zusammenhängt. Ein Boom, der nur durch grosse Tierzuchtfarmen gedeckt werden konnte, die sich – oft angesiedelt in Asien oder China – auf die reine Pelzgewinnung beschränkten und dies oft in einem skandalösen, weil tierquälerischen Kontext taten. Solcherlei Machenschaften, vorab bei der Pelz-Gewinnung von vom Aussterben bedrohten Tierarten, sind seit den 1970er-Jahren und durch das Washingtoner Übereinkommen zum Artenschutz verboten oder zumindest stark eingeschränkt. In der Schweiz steht aktuell die 2023 eingereichte Pelz-Initiative der Alliance Animale Suisse

(AAS) samt des bundesrätlichen Gegenvorschlags zur Diskussion.

Erste Kleidung, uraltes Handwerk

Früher hingegen waren tierische Häute, Leder und Pelz die ersten Rohstoffe zur Schaffung von schutzbietenden Kleidern oder Unterständen für den Menschen. Dass dafür Tiere getötet werden mussten, war so selbstverständlich wie der Umstand, dass die meisten dieser Tierarten gleichzeitig auch der menschlichen Ernährung dienten. Beim Tier erfüllen Haut und Fell wichtige Schutzfunktionen, vorab zur Regulierung des Wärmehaushalts über die wechselnden Jahres- und Tageszeiten oder zum Schutz vor Verletzungen und Parasiten.

Die Bearbeitung von Fellen gehört mit zu den ältesten Beschäftigungen und Handwerkskünsten des Menschen. Ab dem Mittelalter entwickelten sich Pelze zu begehrten Luxusgütern der Oberschicht und zu entsprechend wichtigen Statussymbolen. Daraus entwickelte sich die über viele Jahrzehnte florieren-

de und angesehene Berufsgattung des Kürschners. Auch dieser wird in der Ausstellung gebührend Raum zuteil.

Vom Mini-Ötzi bis zum Pelzmantel

Darüber hinaus begegnet man in der Ausstellung vielen, auch kleinen Details. Beispielsweise eine aus Pelz gefertigte Miniaturfigur vom Ötzi und der Nachbildung einer mit Pelz überzogenen Kaffeetasse samt Untertasse und Löffel nach dem Vorbild Meret Oppenheims aus dem Pelzatelier Anja Marquards, der letzten Kürschnermeisterin der Schweiz. Aber auch Werkzeuge zur Pelzgewinnung und -verarbeitung, Pelz-Trouvaillen aus Geschichte und Sagenwelt, Fellmuster verschiedener Tierarten, Videosequenzen und Fotos von Arbeitsprozessen und von Pelzträgerinnen, Informationen zum Thusner Fellmarkt und durch die ganze Ausstellung hindurch auch viele spannende Zitate. Wie jenes des St. Moritzer Künstlers, Weltenbumblers und Sohn Gunter Sachs, Rolf Sachs, welches das Thema in einem einzigen Satz zusammenfasst:

«Früher war es eine Selbstverständlichkeit, dass Pelz akzeptiert war, es gab noch keine Daunenjacken.»

Übrigens: die in der Ausstellung offen gezeigten Objekte sind bewusst zum Anfassen, Erfühlen und Erasten der pelzeigenen Haptik, Struktur und Wärme bestimmt, und in die im vierten Stockwerk an Kleiderbügeln hängenden Pelzmäntel darf hineingeschlüpft werden – um sich für einen kurzen Moment wie Gunter Sachs oder Brigitte Bardot in St. Moritz zu fühlen.

In einer der nächsten Ausgaben der EP/PL vertieft Teil 6 der losen Serie über textile Wertschöpfung das Thema Pelz und führt in die so spannende wie umstrittene Welt der Pelzverarbeitung am Beispiel der Kürschnermeisterin Anja Marquardt ein.

Die Ausstellung «Pelz Pelissa – ein Material polarisiert» der Fundazio La Tuor in Samedan dauert bis zum 25. Oktober und wird vom 16. Dezember bis 7. März 2027 weitergeführt. Öffnungszeiten jeweils Mittwoch bis Sonntag von 15 bis 18 Uhr. Am Freitag, 18. September finden im Rahmen der Museumsnacht um 19, 20 und 21 Uhr Führungen statt. Weiterführende Informationen: www.latuor.ch



In der Ausstellung wird der Weg des Tierfelles von der Jagd bis zum Luxusgut exemplarisch aufgezeigt: drei ganze Fuchsfelle aus Schweizer Patentjagd hier und ein Sortiment an wertvollen Pelzmänteln wie sie im St. Moritzer Jetset getragen werden könnten dort.

Fotos: Jon Duschletta



Austausch zwischen verschiedenen Generationen

Trotz regnerischer Witterung und parallel laufender Fussball-WM-Übertragungen nutzten kürzlich zahlreiche Mitglieder der portugiesischen Community im Engadin die Gelegenheit zum Austausch mit der Gewerkschaft Unia im Vereinszentrum des FC-Lusitanos Samedan. Im Mittelpunkt des Abends standen aktuelle Themen rund um Arbeitsbedingungen, Sozialversicherungen, Altersvorsorge sowie die gesellschaftlichen und beruflichen Herausforderungen des Alltags.

Besonders erfreulich war die Mischung aus Bekannten und vielen neuen Gesichtern, die den Weg zum Anlass fanden. Neben den informativen Gesprächen bot der Abend auch Raum für persönliche Begegnungen und den Austausch zwischen verschiedenen Generationen. Die herzliche Gastfreundschaft des FC-Lusitanos sowie das lebendige Vereinsleben machten einmal mehr sichtbar, welchen wichtigen Beitrag die portugiesische Gemeinschaft seit vielen Jah-

ren für das Engadin leistet. Ein besonderer Grund zur Freude war zudem die positive Stimmung rund um die sportlichen Erfolge des Vereins. Der Anlass zeigte eindrücklich, wie wertvoll solche Begegnungen für den Zusammenhalt, die Integration und die Vernetzung innerhalb der Region sind. Weitere Veranstaltungen und Begegnungsabende sind bereits in Planung. (Einges.)

Foto: Bruno Da Costa Palmeira